



BURGSTELLE SELLENBÜREN

[Weltweit](#) | [Europa](#) | [Schweiz](#) | [Kanton Zürich](#) | [Bezirk Affoltern](#) | [Stallikon](#)

[Informationen für Besucher](#) | [Bilder](#) | [Grundriss](#) | [Historie](#) | [Literatur](#) | [Links](#)



Klicken Sie in das Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Allgemeine Informationen

Markante, nur mühsam erreichbare Burgstelle auf dem Ofengüpf, südwestlich unterhalb der [Uetliburg](#). Sichtbar ist eine Anlage mit Gräben und zwei Plateaus. Die bescheidene Burg wurde im 11. Jhdt. wahrscheinlich durch die Herren von Sellenbüren errichtet. Die bei Ausgrabungen entdeckten Mauerfundamente und die Zisterne sind heute nicht mehr sichtbar.

Informationen für Besucher

Geografische Lage (GPS)

WGS84: [47° 20' 41.27" N, 08° 29' 12.25" E](#)
Höhe: 690 m ü. M



Topografische Karte/n

Schweizer Landeskarte: [679.200](#) / [244.300](#)



Kontaktdaten

k.A.



Warnhinweise / Besondere Hinweise zur Besichtigung

keine



Anfahrt mit dem PKW

Vom [Zürcher](#) Stadtzentrum der Birmensdorferstrasse über Triemli bis hinauf nach Uitikon folgen. Bei der Verkehrsampel links abbiegen und auf der Stallikerstrasse hinunter ins Reppischtal und geradeaus weiter nach Sellenbüren. Parkmöglichkeiten im Ort. Die Burgstelle liegt nördlich über dem Dorf auf dem Ofengüpf, einem markanten Vorsprung an der Flanke des Uetlibergs. Am bergseitigen Dorfrand, nahe dem östlichen Ende der Büel-Strasse, zweigt ein Waldweg ab, der steil hinauf zur Burgstelle führt.



Anfahrt mit Bus oder Bahn

Ab dem Bahnhof Zürich-Wiedikon mit der Postautolinie 235 in Richtung Aeugst am Albis, bis zur Haltestelle Stallikon, Sellenbüren fahren. Weitere Wegbeschreibung siehe oben.



Wanderung zur Burg

Alternativ zur oben beschriebenen Erschliessung kann die Burgstelle auch vom Uetliberg her begangen werden. Dazu vom Hauptbahnhof Zürich mit der Uetlibergbahn (S10) bis zur Bergstation fahren. Anschliessend ein Stück dem [Albisgrat-Höhenweg](#) folgen und den Uetliberg-Gipfel rechts umgehen. Wo die Waldstrasse an mehreren grossen Felsbrocken vorbeiführt, zweigt talseitig ein Pfad ab, der über den schmalen Berggrat zur Burgstelle hinab führt (genaue Karte empfehlenswert).



Öffnungszeiten

ohne Einschränkung



Eintrittspreise
kostenlos



Einschränkungen beim Fotografieren und Filmen
ohne Beschränkung



Gastronomie auf der Burg
keine



Öffentlicher Rastplatz
keiner



Übernachtungsmöglichkeit auf der Burg
keine



Zusatzinformation für Familien mit Kindern
keine



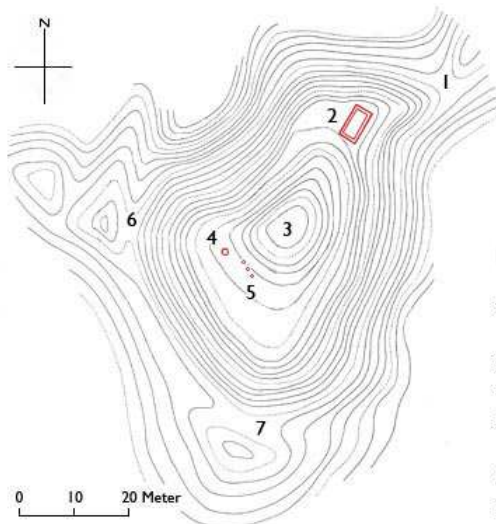
Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrer
nicht möglich

Bilder



Klicken Sie in das jeweilige Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Grundriss



- 1) Östlicher (bergseitiger) Burggraben
- 2) Östliches Plateau mit «Herrenhaus»
- 3) Höchster Punkt, unbebaut
- 4) Zisterne
- 5) Pfostenlöcher auf dem westlichen Plateau
- 6) Westlicher Burggraben
- 7) Südlicher Burggraben

Quelle: Schneider, Hugo - Sellenbüren: Ein Beitrag zur Burgenkunde des Hochmittelalters in der Schweiz | In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 14/Heft 1 | Basel, 1953 | Tafel 21 | ergänzt durch O. Steimann, 2008

Historie

Vom Gipfel des Uetlibergs zieht sich ein bewaldeter Grat in westlicher Richtung bis hinunter nach Sellenbüren. Oberhalb des Dorfes bildet er einen markanten Vorgipfel, den so genannten Ofengüpf. Dessen Spitze ist nordöstlich und südwestlich je ein Plateau vorgelagert, von denen jedes durch einen Graben zur Aussenseite hin geschützt ist.

Archäologische Untersuchungen haben ergeben, dass der westliche Teil bereits in der späten Bronzezeit überbaut war. Eine zweite Siedlungsphase folgte dann im 11. Jhd. Dieser Zeitstellung konnten auf dem westlichen Plateau Pfostenlöcher, eine kleine Zisterne, Plattenbeläge, Feuerstellen und geringe Mauerreste zugewiesen werden. Auf der Ostseite fand man hingegen den Mauersockel eines 6,4 x 4,1 Meter grossen Gebäudes, mit Eckverbänden und Türgewänden aus Tuffstein. Dieser bescheidene Bau, der als Herrenhaus gedeutet wird, trug einst eine Oberkonstruktion aus Holz. Der Vorplatz war mit grossen Steinplatten ausgelegt. Von einer Ringmauer wurden keine Spuren gefunden, und erstaunlicherweise waren auch auf dem höchsten Punkt der Anlage, wo man einen Turm vermutet hatte, keine Siedlungsreste auszumachen.

Eine Datierung der Anlage ist nur über die Kleinfunde möglich: Unter anderem Keramik, Hufeisenfragmente, Schlüssel, ein Messer, eine Gürtelschnalle, Pfeilspitzen und ein Stachelsporn. Offenbar wurde die Burg auf dem Ofengüpf im 11. Jhdt. gegründet und im 12. Jhdt. wieder aufgegeben. Dem Ausgrabungsbericht zufolge wurde die Anlage – wahrscheinlich von ihren Bewohnern – ordentlich geräumt und anschliessend in Brand gesteckt.

Die bescheidene Burg wird in den mittelalterlichen Quellen nie genannt. Als Erbauer kommen am ehesten die Herren von Sellenbüren in Frage. Obwohl sie ein bedeutendes Geschlecht gewesen sein müssen, treten sie nur selten in Erscheinung. Einer ungesicherten Überlieferung zufolge sollen sie bereits im 10. Jhdt. das Kloster St. Blasien im Schwarzwald gegründet haben. 1092 schenkte Heinrich von Sellenbüren dem Kloster Muri Güter in Rohrdorf. Und der «nobilis vir» Konrad von Sellenbüren, wahrscheinlich Heinrichs Sohn, gründete 1122 das bedeutende Kloster Engelberg. Eine Stiftung, die 1124 durch Papst und Kaiser bestätigt wurde. 1126 wurde Konrad als letzter Vertreter der Familie ermordet.

Da alle drei genannten Klöster Güter und Rechte im Reppischtal und der weiteren Umgebung besaßen, ist es durchaus wahrscheinlich, dass sie von einer Adelsfamilie beschenkt wurden, die über grossen Besitz vom Limmattal bis in die Innerschweiz verfügte. Denkbar ist eine Verwandtschaft der Herren von Sellenbüren mit jenen von [Regensberg](#). Die um 1100 erbaute, deutlich grössere [Uetliburg](#) könnte die Hauptfestung der Familie in diesem Gebiet gewesen sein, während Sellenbüren lediglich eine Art Vorwerk oder die Bauhausung eines Dienstmannes dargestellt hätte. Die Quellenlage ist für gesicherte Erkenntnisse allerdings viel zu dünn.

Der Ofengüpf bei Sellenbüren, im Besitz der Antiquarischen Gesellschaft in [Zürich](#), wurde in den Jahren 1950/51 einer gründlichen archäologischen Untersuchung unterzogen. Trotzdem wird die Burgstelle bis heute leider immer wieder von Raubgräbern heimgesucht.

Quellen: Zusammenfassung der unter [Literatur](#) angegebenen Dokumente

Literatur

Baumann, Ernst et al. - Adel und Burgen im Knonauer Amt [Neujahrsblatt der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Affoltern 2010] | Affoltern am Albis, 2010 | S. 10-11

Bono-Haller, Heidi - 850 Jahre Stallikon: 1124 - 1974 | Stallikon, 1974 | S. 8-12

Kläui, Paul - Die Freiherren von Sellenbüren | In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 14/Heft 1 | Basel, 1953 | S. 83-85

Schneider, Hugo - Burgen am Albis | In: Blätter der Vereinigung Pro Sihltal, Nr. 7/1957 | S. 29-30

Schneider, Hugo - Die Burgen und ihre Bewohner | In: Drack, Walter et al. - Der Uetliberg | Zürich, 1984 | S. 53-80

Schneider, Hugo - Sellenbüren: Ein Beitrag zur Burgenkunde des Hochmittelalters in der Schweiz | In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 14/Heft 1 | Basel, 1953 | S. 68-82

Schneiter, Stefan - Der Uetliberg: Geschichte und Geschichten des Zürcher Hausbergs | Baden, 2011 | S. 67-68

Stauber, Emil - Die Burgen und adeligen Geschlechter der Bezirke Zürich, Affoltern und Horgen | Basel, 1955 | S. 110-112

Zeller-Werdmüller, Heinrich - Zürcherische Burgen | In: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 48./49. Jhrg. | Zürich, 1894-1895 | S. 369

Webseiten mit weiterführenden Informationen

-

[zurück nach oben](#) | [zurück zur letzten besuchten Seite](#)

Download diese Seite als [PDF-Datei](#)

Alle Angaben ohne Gewähr! | Die Bilder auf dieser Webseite unterliegen dem Urheberrecht! | Letzte Aktualisierung dieser Seite: 17.05.2016 [OS]

IMPRESSUM

© 2016

